

AVE

3 Juni 2007

Organ des Vereins
der Interdiözesanen Lourdeswallfahrt
Deutsche und Rätoromanische Schweiz
und der Regionalvereine



AVE

In diesem Heft finden Sie

Seite 3

Benedikt XVI. an die Kranken

Seite 5

111. Lourdeswallfahrt

Seite 7

Lourdespredigt (1)

Seite 10

Hl. Bernadette

Seite 12

Sorge für die Gesundheit

Seite 18

Persönliches Zeugnis

Seite 19

Vereinsmitteilungen

Seite 21

Bücher und Videos

Seite 21

Heimgegangene

Seite 23

Regionale Vereine

Seite 24

ORBIS Flugwallfahrt

Impressum

Organ des Vereins der Interdiözesanen Lourdeswallfahrt
Deutsche und Rätoromanische Schweiz und der Regionalvereine

AVE 55. Jahrgang

Es erscheint 6-mal pro Jahr (Abonnement 1 Jahr Fr. 15.–,
2 Jahre Fr. 28.–, 3 Jahre Fr. 41.–):
je Ende Januar, März, Mai, Juli, September, November

Pilgerbüro, St. Otmarsberg, 8730 Uznach

Telefon 055 285 81 15 (Montag–Freitag, 14–17 Uhr)

Telefax 055 285 81 00, Postcheckkonto 90-8242-9

Wallfahrt Internet: www.lourdes.ch

www.pilgerbuero.ch

E-Mail: pilgerbuero@lourdes.ch

Redaktion, Vereinsmitteilungen

Abt Ivo Auf der Maur, 8730 Uznach

Telefon 055 285 81 22

E-Mail: abt.ivo@bluewin.ch

Versand, Adressänderungen

AVE-Versandstelle, Pilgerbüro, 8730 Uznach

Telefon 055 285 81 15

E-Mail: abo@abtei-uznach.ch

Fotos

Viron, Lourdes: S. 1, 4, 7, 14; H. Schorno, Brunnen: S. 8, 13, 16; Lacaze, Lourdes: S. 17; St. Meyer, Muri: S. 18; Br. Bernhard Bisquolm, Uznach: S. 20.

Druck

Druckerei Oberholzer AG, Postfach, 8730 Uznach

**Die Dokumentation zur diesjährigen Wallfahrt
finden Sie unter:
www.pilgerbuero.ch**

Das nächste **AVE** erscheint Ende Juli 2007
Redaktionsschluss: 23. Juni 2007

Weltkrankentag 2007 in Seoul

Botschaft von Papst Benedikt XVI.

Am 11. Februar 2007, dem Tag, an dem die Kirche den liturgischen Gedenktag Unserer Lieben Frau in Lourdes feiert, wurde in Seoul, Korea, der 15. Welttag der Kranken begangen. Es fanden zahlreiche Begegnungen, Vorträge, Pastoralversammlungen und liturgische Feiern mit Vertretern der Kirche in Korea, mit dem im Gesundheitswesen tätigen Personal sowie mit den Kranken und ihren Familien statt.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wieder einmal schaut die Kirche auf diejenigen, die leiden, und sie macht auf die unheilbar Kranken aufmerksam, von denen viele, bedingt durch ihre tödliche Krankheit, im Sterben liegen. Es gibt sie in allen Teilen der Welt und besonders dort, wo Armut und Not unermessliches Elend und Leid verursachen.

Krank zu sein bringt unweigerlich eine Krise und eine ernsthafte Auseinandersetzung mit der persönlichen Situation mit sich. Die Fortschritte in den medizinischen Wissenschaften bieten oft die notwendigen Mittel, um dieser Herausforderung begegnen zu können, wenigstens im Bezug auf die physischen Aspekte. Das menschliche Leben hat jedoch seine ihm innewohnenden Grenzen und endet früher oder später mit dem Tod. Das ist eine Erfahrung, zu der jeder Mensch gerufen ist und auf die er vorbereitet sein muss. Trotz der wissenschaftlichen Fortschritte lässt sich nicht für alle Krankheiten Heilung finden, und deshalb begegnen wir in den Krankenhäusern, in den Hospizen und Wohnungen auf der ganze Welt dem Leiden zahlloser Brüder und Schwestern, die unheilbar krank sind und sich oft in der Endphase ihres Lebens

befinden. Darüber hinaus leiden viele Millionen Menschen auf der Welt noch unter gesundheitsschädlichen Lebensbedingungen und haben keinen Zugang zu äusserst notwendigen, oft grundlegenden medizinischen Ressourcen, so dass die Zahl der Menschen, die als unheilbar betrachtet werden, stark ansteigt.

Die Kirche möchte die unheilbar Kranken und die Kranken, die am Ende ihres Lebens stehen, unterstützen, indem sie zu einer gerechten Sozialpolitik aufruft, die dazu beitragen kann, die Ursachen vieler Krankheiten zu beseitigen, und indem sie dringend eine bessere Versorgung der Sterbenden und der Kranken, für die es keine medizinische Hilfe gibt, fordert. Es ist notwendig, eine Politik zu unterstützen, die in der Lage ist, Bedingungen zu schaffen, unter denen die Menschen auch unheilbare Krankheiten ertragen und dem Tod mit Würde gegenüber treten können. In dieser Hinsicht ist es notwendig, noch einmal den Bedarf an mehr Einrichtungen für Palliativpflege hervorzuheben, die ganzheitliche Hilfe anbieten, indem sie den Kranken den menschlichen Beistand und die geistliche Begleitung geben, die sie brauchen. Das ist ein Recht, das jeder Mensch besitzt, und für dessen Schutz wir alle uns einsetzen müssen.

Ich möchte diejenigen in ihren Anstrengungen ermutigen, die durch ihr tägliches Wirken gewährleisten, dass die unheilbar Kranken und die Kranken, die im Sterben liegen, zusammen mit ihren Familien angemessenen und liebevollen Beistand finden. Nach dem Vorbild des barmherzigen Samariters hat die Kirche immer besondere Fürsorge für die Kranken gezeigt. Durch



Kranke und Behinderte freuen sich immer am meisten auf den Gottesdienst an der Grotte. Leider ist er einer grösseren Gruppe jeweils nur einmal möglich.

ihre einzelnen Glieder und ihre Einrichtungen steht sie auch weiterhin den Leidenden und Sterbenden bei und versucht, deren Würde in diesen entscheidenden Stunden des menschlichen Daseins zu erhalten. Viele dieser Personen – das im Gesundheitswesen tätige Personal, die Seelsorger, die freiwilligen Helfer – und Einrichtungen in aller Welt dienen den Kranken unermüdlich in den Krankenhäusern und Einrichtungen für Palliativpflege, auf den Strassen der Städte, im Rahmen von Projekten zur häuslichen Pflege und in den Pfarreien.

Jetzt wende ich mich an euch, liebe Brüder und liebe Schwestern, die ihr an unheilbaren und tödlichen Krankheiten leidet. Ich ermutige euch, die Leiden des gekreuzigten Christus zu betrachten und euch mit ihm vereint an den Vater zu wenden in vollkommenem Vertrauen auf die Tatsache, dass das ganze Leben, und besonders euer Leben, in seinen Händen liegt. Vertraut da-

rauf, dass eure Leiden, vereint mit den Leiden Christi, Frucht bringen werden für die Nöte der Kirche und der Welt. Ich bitte den Herrn, euren Glauben an seine Liebe zu stärken, besonders während diesen Prüfungen, die ihr erfahrt. Ich hoffe, dass ihr, wo auch immer ihr seid, stets die Ermutigung und die geistliche Kraft findet, die nötig sind, um euren Glauben zu nähren und euch näher zum Vater des Lebens hinzuführen. Die Kirche will euch durch ihre Priester und ihre Mitarbeiter in der Pastoral begleiten und zur Seite stehen, indem sie euch in der Stunde der Not hilft und so das liebevolle Erbarmen Christi gegenüber den Leiden zum Ausdruck bringt.

Zum Schluss bitte ich die kirchlichen Gemeinschaften in aller Welt und besonders diejenigen unter ihnen, die sich dem Krankendienst widmen, mit der Hilfe Marias, «Salus Informorum» (Heil der Kranken), weiterhin ein wirksames Zeugnis von der liebevollen Fürsorge Gottes, unseres Va-

ters, zu geben. Die allerseligste Jungfrau Maria, unsere Mutter, tröste die Kranken und stütze diejenigen, die als barmherzige Samariter ihr Leben der Heilung der physischen und geistlichen Wunden der Leidenden widmen. Im Geiste und im Gebet mit jedem von euch verbunden, erteile ich

von Herzen meinen Apostolischen Segen als Unterpfand der Kraft und des Friedens im Herrn.

Aus dem Vatikan, am 8. Dezember 2006

Benedictus PPXVI
(*Orig. engl. In O:R. 15. 12. 2006*)

Bericht über die 111. Lourdeswallfahrt 21.–27. April 2007

Bei prächtigem Sonnenschein starteten am Samstag, dem 21. April, die vier Extrazüge fahrplanmässig in der Schweiz. Leider nahmen an dieser Wallfahrt nur 2078 Pilger (darunter 247 Kranke) teil, weniger als vor 35 Jahren, obwohl das Datum ideal und der Fahrplan frühzeitig eingetroffen war. Woran liegt es? Dabei ist doch eine solche Wallfahrt ein Höhepunkt christlichen Lebens. Denn das Leben eines Christen muss von den so genannten theologischen Tugenden geprägt sein, also von Tugenden, die sich direkt auf Gott beziehen.

Ein Leben aus dem Glauben

Eine Pilgerfahrt setzt Glauben voraus. Der Pilger sucht ja nicht Abwechslung, Erholung, Vergnügen, touristische Sehenswürdigkeiten. Er bricht auf, weil er beten, weil er Busse tun, weil er sich auf den Sinn des Lebens besinnen möchte. Das kann nur geschehen, wenn man an einen Gott glaubt, wenn man überzeugt ist, dass Gott der Herr unseres Lebens ist. So wurde schon auf der Fahrt gebetet oder wie im Gelben Zug die Messe mit Bischof Amédée als Hauptzelebrenten gefeiert. Die Wallfahrt wurde offiziell durch den Pilgerleiter Jürg Schmid am Sonntagnachmittag in der Kirche St. Bernadette bei der Eucharistiefeier

eröffnet, die ja wirklich ein «Geheimnis des Glaubens» ist. Jeder Tag wurde durch einen solchen Gottesdienst geheiligt. Der Vertiefung des Glaubens diente auch die Heilige Stunde am Mittwochabend in der Bernadettekirche zum diesjährigen Thema «Lasst euch mit Gott versöhnen!». Auch der tägliche Rosenkranz von P. Gérard führte zu den Wahrheiten unseres Glaubens. Erst recht erforderte jeden Nachmittag die Teilnahme an der Sakramentsprozession Glauben, den Glauben an die Gegenwart des Gottmenschen Jesus Christus, der in der Hostie angebetet wird. In Lourdes kommt natürlich der Glaube an die Erscheinungen der Gottesmutter 1858 dazu, vielmehr der Glaube, dass Gott durch Heilige und Menschen zu uns sprechen und uns helfen will. So hat ja Jesus schon in Kana das erste Wunder auf die Fürbitte Mariens gewirkt. Nicht der Stein, nicht das Wasser, nicht die Kerzen bewirken die Heilung, sie wollen nur zum Glauben führen.

Ein Leben aus der Hoffnung

Wer nach Lourdes pilgert, ist von einer grossen Hoffnung beseelt, nicht so sehr ein Wunder zu erleben als vielmehr Kraft zu schöpfen. Selbst Schwerkranke bekennen

es immer wieder, dass sie nicht für sich eine Heilung erwarten – wenn Gott eine solche bewirkt, würden sie es natürlich dankbar annehmen –, sondern sie möchten gestärkt werden, ihre Leiden wieder ein Jahr tragen zu können. Sicher, alle werden auch besondere Anliegen mitbringen, eigene und fremde, und erhoffen Erhörung. In Lourdes werden Akten von rund 7000 Heilungen aufbewahrt. Aber es gibt sicher noch viel mehr Erhörungen in seelischen Nöten, die nur selten bekannt werden.

So haben die Wallfahrer ihre Bitten an die Grotte getragen, wo schon Unzählige erhört wurden. In dieser Hoffnung freuten sich am Montag Kranke und Gesunde über die Eucharistiefeier an der Grotte, wo Bischof Amédée alle zum gläubigen Empfang der Kommunion ermunterte. Erst recht weckte die Krankensalbung am Dienstag in der Piusbasilika Hoffnung, als so viele Priester die Leidenden mit dem Heiligen Öl salbten. Manche schöpften auch Kraft in den Bädern, in welche das Wasser aus der Quelle geleitet wird, die Maria dem Mädchen Bernadette zeigte. Aber auch der Kreuzweg kann im Leiden Hoffnung wecken, denn durch das Kreuz kam Heil in die Welt. Pfarrer Stefan hat am Dienstag in der Bernadettekirche den Kreuzweg vorgebetet.

Schliesslich kann auch das Sakrament der Versöhnung neue Freude und Zuversicht wecken. Gott ist der barmherzige Vater, der sich freut, wenn er vergeben darf. Keine Sünde ist zu gross, die er einem reuigen Menschen nicht verzeihen würde. Jeden Tag standen neben den andern Beichtvätern auch Schweizer Priester zur Verfügung. Zudem bot am Montagnachmittag Pfarrer Stefan Essig in der Bernadettekirche lebensnahe Gedanken in einer eigenen Beichtfeier an, die gut besucht wurde.

Ein Leben aus der Liebe

Ein Wallfahrt muss von Liebe getragen sein. Eucharistie, Krankensalbung, Sakra-

ment der Versöhnung sind Geschenke der Liebe Gottes zu uns Menschen. Eine Pilgerfahrt bietet manche Gelegenheit, diese Liebe den Geschöpfen Gottes gegenüber zu erwidern. Schon auf dem Weg muss man aufeinander Rücksicht nehmen, einander respektieren, einander helfen. Mit welcher Liebe, mit welcher Hingabe haben die rund 450 Helfer den Gesunden und Kranken Tag und Nacht gedient! Ihnen ein herzliches Vergelt's Gott! Aber auch Freiwillige waren aufgerufen, Liebe zu schenken, wenn sie die 247 Kranken, betreut von 11 Ärzten, zu den Gottesdiensten begleiteten und wieder ins Asyl zurückfuhren.

Ebenso erinnert die Lichterprozession an die Liebe. Gott lässt uns im Licht der Sonne, im Licht der Augen so viel Schönes sehen. Wir sollen Licht sein und unser Licht leuchten lassen, damit die Menschen unsere guten Taten sehen und den Vater im Himmel preisen (vgl. Mt 5,16).

So nahte am Donnerstag, dem 26. April, schon wieder der Abschied von der Gnadenstätte, viel zu früh. Nochmals wurde das Thema «Lasst euch mit Gott versöhnen» in den Predigten aufgegriffen, am Morgen in der Eucharistie von Abt Marian Eleganti, am Nachmittag von Bischof Amédée.

Liebe nimmt den Mitmenschen ernst, tritt selbst zurück, ist bereit zu dienen, ohne Berechnung, ohne auf Lohn zu warten und verzeiht, wenn der Dienst nicht anerkannt wurde. Ohne grössere Unfälle, mit leichter Verspätung trafen im Lauf des Freitags die Nachtzüge wieder in der Schweiz ein.

Die Verantwortlichen, vor allem auch das Pilgerbüro, werden aufgeatmet haben, als sie alle wieder heil zu Hause wussten. Gott sei Dank, aber auch all jenen, die sich wieder für die Wallfahrt eingesetzt haben, angefangen von Bischof Amédée bis zum Jüngsten im Personal. Dank auch dem allezeit bereiten Kirchenchor unter der Leitung von Sr. Mirjam Oeschger.

Eine ausführliche Reportage erfolgt im nächsten Heft.

Lourdespredigten (1)

Thema: Lasst euch mit Gott versöhnen!

*Eröffnungsgottesdienst 3. Ostersonntag
Kirche St. Bernadette, 22. April 2007*

Texte:

*Apg 5,27–41: Froh, für seinen Namen
Schmach zu erleiden*

*Offb 5,11–14: Millionen Engel rufen: Dem
Lamm gebührt Lobpreis und Ehre*

*Joh 21,1–19: Simon, liebst du mich? Folge
mir!*

Prediger: Bischof Amédée Grab

Liebe Pilger

In Osterfreude sind wir wieder zusammen in Lourdes. Unsere Reise wurde gesegnet. Mögen auch die fünf Tage, die wir zusammen bei Maria und bei der hl. Bernadette verbringen werden, für uns selbst, unsere Familien und Pfarreien, für unsere Bewegungen und Klöster Tage des Segens sein. Wir betrachten mit allen Pilgern, die in diesem Jahr nach Lourdes kommen, die Einladung, die Paulus an die Korinther richtet: «Lasst euch mit Gott versöhnen!» Die Bussefeier mit der anschliessenden Beichte, die Krankensalbung, der Kreuzweg, das Wasserbad, die bereitwillige Annahme der Mehrarbeit von Seiten aller Betreuenden und aller möglichen Mühsal durch unsere lieben Kranken, das alles sind Wege der Busse und der Versöhnung. Gott schenke uns frohe Tage in gegenseitiger Rücksichtnahme und Bereicherung.

Die kirchliche Gemeinschaft

Unsere Wallfahrt tragen und gestalten die Pilgervereine der Bistümer Basel, Chur und St.Gallen. Wir vertreten unsere Diözesen, beten zusammen mit Pilgern aus



Bischof Amédée hat mehrmals gepredigt. Die Pilger freuten sich, wie er auf sie zuing.

verschiedenen Bistümern, wir erleben und feiern kirchliche Gemeinschaft. Und uns wird bewusst, was dazu gehört. Die heilige Eucharistie feiern die Gläubigen zusammen mit dem Bischof und den vielen Priestern. Diese spenden das Bussakrament und die Krankensalbung. Gerade weil in unseren Bistümern der Priestermangel sich immer schwerer auswirkt, sind wir eingeladen, im Nachgang zu den Jahren der kirchlichen Berufungen, die wir in der ganzen Schweiz gefeiert haben, den Herrn darum zu bitten, dass er Arbeiter in seinen Weinberg sendet, oder nach dem Bild des heutigen Evangeliums, dass er immer wieder Apostel dazu bestellt, den wunderba-

ren Fischfang auch in unserer Zeit fortzusetzen. Erst nächsten Sonntag, wenn wir wieder zuhause sind, wird das Evangelium vom Guten Hirten verkündet und in der ganzen Welt um geistliche Berufungen gebetet. Aber gerade das heutige Evangelium stellt schon dieses Anliegen in den Vordergrund. Simon Petrus zieht das Netz, das mit 153 grossen Fischen gefüllt war, ans Land. Obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. Jesus lädt die Apostel ein zum Essen, das er bereitet hatte: Brot und Fische. Das war seine dritte Erscheinung. Vielleicht haben sie an den Tag zurückgedacht, an dem die Ersten von ihnen zur Nachfolge eingeladen worden waren. Jesus hatte Simon und Andreas gesagt: «Kommt her, folgt mir nach. Ich werde euch zu Menschenfischern machen» (Mt 4,19). Das ist sein Versprechen, das ist die Aufgabe der Kirche. Bei uns ist täglich zu lesen, wie viele Gläubige der grossen Kirchen ihren Austritt erklären. Das macht Sorge, das schafft

keine gute Stimmung. Es ist gut, dass wir uns bewusst werden, wie die Kirche auch in unserer Zeit den Glauben vermittelt oder Menschen fängt.

Die Verkündigung der Wahrheit

Das Erste ist die Verkündigung der Wahrheit. Das ist das grösste Anliegen unseres Papstes Benedikt XVI. Zentralität des Glaubens, Wahrnehmung und Aufnahme Gottes als Grundanliegen der Kirche in einer gottvergessenen Zeit, das war der Inhalt seiner Predigt zu Beginn des Ad limina-Besuches der Schweizer Bischofskonferenz im letzten November. Er sagt immer wieder: Glauben ist schön. Er verkündet die Schönheit der Wahrheit als Antwort auf den verbreiteten Subjektivismus, auf die selbst gebastelte religiöse Einstellung, auf die Versuchung, dass auch Christen, die vom Glauben nicht ganz abgefallen sind, doch so leben, als ob es Gott nicht gäbe. Christsein ist nicht ein Gefühl. Zum Christ-

Nach der Eucharistiefeyer an der Grotte werden die Pilger ins Accueil zurückgefahren; sie sind froh und zufrieden.



sein gehört ein Leben aus dem Glauben. Und damit das möglich wird, betet der Christ täglich um die göttliche Gabe des Glaubens: «Gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus, der in uns den wahren Glauben vermehre.» Oder mit den Aposteln: «Herr, wir glauben, aber vermehre du unseren Glauben.» Das Leben unserer Pfarreien besteht nicht wesentlich aus vielfältigen Events oder Angeboten, die wir Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und Betagten anbieten. Die Hauptaufgabe unserer Pfarreien und Gemeinschaften besteht darin, den Glauben zu verkünden. Weiterbildung, Konsolidierung der Team-Arbeit unter den Seelsorgenden, Supervision, seelsorgliche Begleitung der Einzelnen und Diakonie setzen den Glauben voraus, welcher selber gepflegt werden muss. Weiterbildung ist wichtig, wichtiger noch ist echte Katechese. In der Osternacht haben wir unser Taufversprechen erneuert. Und wenn die Firmung gespendet wird, sollen die Firmkandidaten sich nicht einen eigenen Glauben ausdenken und formulieren. Sie sollen dazu geführt werden, dass sie überzeugt auf die Fragen antworten, die ihre Eltern bei der Taufe für sie beantwortet haben: Glaubt ihr an den Vater, glaubt ihr an seinen Sohn Jesus Christus, glaubt ihr an den Heiligen Geist, an die Gemeinschaft der Heiligen, an das ewige Leben? Dieses Zeugnis wiederholen wir in Lourdes nach der abendlichen Lichterprozession jeden Tag: Credo! Ich glaube, so ist es!

Die Bezeugung des Glaubens

Die höchste Bezeugung des Glaubens ist das Martyrium. In seinen wöchentlichen Katechesen stellt der Heilige Vater in letzter Zeit die Kirchenväter und die grossen Gestalten aus der frühen Kirche vor, Männer und Frauen, die grösstenteils ihren Glauben mit dem Märtyrertod besiegelt haben. Im heutigen Evangelium erfährt Petrus auf geheimnisvolle Weise, dass er damit seinen Dienst als Apostel krönen wird. «Amen, ich sage dir: Als du noch jung

warst, hast du dich selber gegürtet und konntest gehen, wohin du wolltest. Wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürtet und führen, wohin du nicht willst. Dies sagte Jesus, um anzudeuten, durch welchen Tod er Gott verherrlichen sollte.» Dabei geht es nicht um Fatalität oder um blosses Vorherwissen des kurz zuvor ans Kreuz geschlagenen Erlösers. Es geht um die Vollendung einer Dynamik, die sich aus der restlosen Treue zur Berufung ergibt. Denn Jesus sagt abschliessend: «Folge mir!» (Joh 21,17–19). Die Kirche wurde immer verfolgt. Sie wird es heute noch, wenngleich nicht immer blutig. Verfolgt wird sie, weil die Pforten der Hölle oder die Macht der Finsternis die Ausbreitung des Glaubens und die Rettung der Menschen, das Reich der Wahrheit und der Liebe feindlich bekämpfen. Jesus sagt: «Amen, ich sage euch: Ihr werdet nicht zu Ende kommen mit den Städten Israels bis der Menschensohn kommt. Ein Jünger steht nicht über seinem Meister und ein Sklave nicht über seinem Herrn. Aber fürchtet euch nicht vor ihnen» (Mt 10,24–25). Es muss uns bewusst werden, dass wir als Christen für das Leben, für den Schutz der Familie, für Gerechtigkeit eintreten müssen. Wie die ersten Christen den Kaiser nicht anbeten wollten, dürfen wir uns der heute übermächtigen und als korrekt geltenden Ideologie nicht beugen. Wir lieben jeden Menschen, aber wie Jesus, die Wahrheit selbst und der treue Zeuge, die Menschen liebte. Möge uns geschenkt werden, dass unser ganzes Leben von dieser Liebe zeugt.

Die Liebe zu Christus

Voraussetzung für diese restlose Konsequenz ist die Liebe zu Christus. Er selber macht diese Liebe zur Voraussetzung dafür, dass dem Apostel Petrus die Hirtenaufgabe anvertraut wird: «Petrus, liebst du mich?» Er fragt dreimal, bis Petrus unter Tränen bekräftigt: «Herr, du weisst alles, du

weisst, dass ich dich liebe». Dann spricht Jesus zu ihm: «Weide meine Schafe». Eigentlich werden wir alle so gefragt. Denn jede Berufung in der Kirche ist eine Sache der Liebe. Jesus fragt die Erstkommunikanten: Liebst du mich? Und er erwartet die Antwort: Herr, ich liebe dich. So fragt er auch die jungen Leute, die sich auf die Ehe vorbereiten und von denen er erwartet, dass sie sich in keuscher Liebe darauf vorbereiten: Liebt ihr mich? So fragt er auch die Familien, all jene, die in der Gesellschaft eine Verantwortung übernehmen, so fragt er auch diejenigen, die zu einem kirchlichen Beruf, zum Ordensstand,

zum Diakonen- und Priesterdienst berufen sind: Liebst du mich? Die Antwort macht er möglich, indem er seinen Geist schenkt. Maria, die Mutter der Kirche, möge gerade hier in Lourdes vielen Menschen helfen, dass sie ihre Berufung erkennen und bejahen. Dann wird die Kirche fähig, als glaubende und liebende Gemeinschaft Menschen anzuziehen, sie mit Gott zu versöhnen, zur Aussöhnung der Welt. Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn für sie dahingegeben hat, damit jeder, der glaubt, das ewige Leben erlangt. Darum beten wir heute. Amen.

Marianische Heilige (3)

Hl. Bernadette. 16. April

Wenn schon jemand marianisch gesinnt und gelebt hat, dann sicher die hl. Bernadette. Ihr war die Gottesmutter 18-mal erschienen. Diese Ereignisse haben ihr ganzes späteres Leben geprägt.

Das irdische Leben

Bernadette kam als erstes von neun Kindern der Eltern François und Louise Soubirous-Castérot am 7. Januar 1844 in Lourdes zur Welt. Am 9. Januar wurde sie in der Pfarrkirche St. Peter getauft. Sie war schon früh asthmakrank, diente zeitweise als Magd und dann als Hirtin in Bartrès. 1858 konnte sie in Lourdes zur Schule gehen und den Religionsunterricht besuchen. Daher durfte sie erst an Fronleichnam, dem 3. Juni 1858, im Hospiz die erste heilige Kommunion empfangen. Am 11. Februar 1858 erschien ihr die Gottesmutter zum

ersten Mal und am 16. Juli zum 18. und letzten Mal an der Grotte von Massabielle. Schweren Herzens nahm Bernadette am 3. Juli 1866 Abschied von Lourdes, um in Nevers bei den Schwestern der Barmherzigkeit einzutreten. Dort legte sie am 30. Oktober als Soeur Marie-Bernard die Gelübde ab, arbeitete in der Sakristei und in der Pflege der kranken Schwestern, wurde aber selber schwer krank und starb am 16. April 1879 an Knochenfrass und Lungentuberkulose im Kloster Saint-Gildard.

Pius XI. sprach sie am 14. Juni 1925 selig und am 8. Dezember 1933 heilig. Seit 1925 ruht ihr Leib unverwest in einem Schrein in Nevers.

Bernadette war einfach, wahrhaftig, selbst Drohungen der Behörden konnten sie nicht zu einer Lüge bewegen, sie war manchmal etwas hartnäckig oder eigensinnig, temperamentvoll, fröhlich, schalkhaft

und hatte einen gesunden Menschenverstand.

Im Leben Maria ähnlich

So manches ist im Leben Bernadettes jenem Mariens ähnlich. Maria stammte aus verarmtem königlichen Geschlecht – sie brachte ja das Opfer der Armen dar; Bernadettes Vater verarmte vom angesehenen Müller zum Tagelöhner und die Familie musste mit einem ehemaligen Gefängnislokal 4 auf 4 m Vorlieb nehmen, nicht besser als der Stall von Bethlehem. Bernadette wollte arm bleiben und weigerte sich Geld anzunehmen. Maria betrachtete sich als Dienerin des Herrn, Bernadette diente als Magd und Hirtin in Bartrès. Maria sprach und lebte das Fiat, Dein Wille geschehe. Als Bernadette den Tod ihrer Mutter im Kloster erfuhr, brach sie zusammen. Wieder zu sich gekommen, betete sie: «Mein Gott, du hast es so gewollt; dein heiliger Wille geschehe.» In ein Heft schrieb sie: «Ich unterwerfe mich dem Willen Gottes, damit er mit mir machen kann, was ihm gefällt.» Maria lobte Gott, weil er auf die Niedrigkeit seiner Magd geschaut hat. Am Professtag musste Bernadette hören, sie sei unnütz, zu nichts gut. Sie selbst verglich sich mit einem Besen, den man hinter die Tür stellt, den man gebraucht und danach wieder an seinen Platz stellt. Maria lebte 30 Jahre verborgen in Nazareth. Bernadette erklärte: «Ich bin hierher (ins Kloster in Nevers) gekommen, um verborgen zu leben.» Es war ihr zuwider, «wie ein Mastkalb vorgeführt zu werden».

Das geistliche Leben

Bernadette wäre in Lourdes gern ein «Marienkind» geworden, Glied einer Gebetsgruppe, die Jugendlichen helfen wollte, ihren Glauben zu leben. Aber das war vor der Erstkommunion nicht erlaubt. Doch

schon früh lernte Bernadette den Rosenkranz beten. Bei den Erscheinungen nahm sie ihn jeweils zur Hand. In diesem Gebet konnte sie nicht nur das Leben Mariens sondern vor allem die grossen Geheimnisse Jesu Christi von seiner Geburt bis zur Auferstehung betrachten. Sie bekannte: «Ich erwäge, dass die allerseligste Jungfrau



Bernadette Soubirous (1844–1879).

es ist, die mir das Jesuskind gibt.» Begreiflich, dass sie es nicht verstand, wenn jemand dieses Gebet nicht liebte. So bemerkte sie einmal einer Person gegenüber: «Dieser Rosenkranz rostet, weil sie ihn nicht oft genug beten.» Für die Sünder wolle sie beten und leiden, wie es die «schöne Dame» an der Grotte aufgetragen hatte. Sie bat Maria: «Meine Mutter, ich bitte dich, meiner Seele die Züge meines gekreuzigten Gemahls einzuprägen.» Ihr Rat: «Du musst das Kreuz in deinem Herzen verborgen tragen, nach dem Beispiel

Mariens» war nicht einfach ein schöner Spruch. Wahrlich, das Kreuz wich nicht aus ihrem Leben: Asthma, Cholera, Hunger, Verkennung, Tuberkulose. Weil sie Jesus liebte, war es ihr grosses Verlangen, endlich zur ersten Kommunion zugelassen zu werden. Auf inständiges Bitten erhielt sie von den kirchlichen Oberen die Erlaubnis, im Kloster wöchentlich zweimal kommunizieren zu dürfen. Denn damals war es selbst

Ordensleuten nur äusserst selten erlaubt, zum Tisch des Herrn hinzuzutreten. So lebte das Seherkind von Lourdes aus einer ähnlichen inneren Grundhaltung wie Maria: arm, demütig, bescheiden, zurückgezogen, in den Willen Gottes ergeben. Maria führte sie zu einer immer tieferen Verbundenheit mit Jesus Christus, wie es in der Rosenkranzbasilika heisst: «Durch Maria zu Jesus».

Heb Sorg zu de Gsundheit vo dir, de Pilger und de Kranke

**Vortrag (gekürzt), Dr. med. Jürg Berchtold, Krankenpflegevereinigung,
21. 10. 2006**

Alle Welt redet von Gesundheit, aber keiner weiss eigentlich so genau, was das ist. Was Krankheiten sind, das weiss man einigermassen – aber was ist denn eigentlich Gesundheit?

Die WHO, die Weltgesundheitsorganisation, definiert Gesundheit als: «Völliges körperliches, geistiges und soziales Wohlbefinden».

Frage: Gibt es wohl bei dieser Definition überhaupt Gesunde? Allein ein ärgerliches Telefongespräch bringt unser Inneres so durcheinander, dass wir nach dieser Definition eigentlich schon nicht mehr gesund sind. Gross, der Altmeister der Medizin in Deutschland, hat einmal gesagt: «Ob jemand gesund ist, hängt davon ab, wie viele Untersuchungen man macht. Macht man 5, sind 90% gesund, macht man 10 noch 80%, macht man 20 Untersuchungen, sind noch 36% der Leute gesund. Bei 50 Untersuchungen hat schliesslich jeder einen Wert der irgendwie pathologisch ist. So könnte man sagen: Gesund ist eine Person, die nicht genügend untersucht wurde.»

Gesundheit gilt wie alles heute als machbar, wieder herstellbar. Dafür muss etwas getan werden. So rennen die Leute durch die Wälder, essen Körner oder noch Schlimmeres und sterben dann doch. So entwickelte sich in den letzten Jahren so etwas wie ein Gesundheitswahn...

**Jung, fit, schlank, dynamisch, schön,
makellos...**

sind heute Attribute, die wesentlich, ja zentral sind. Viele möchten *jung* bleiben und tun vieles bis alles, um nur nicht zu altern. Auf die Haut schmiert man allerlei Salben und Wässerchen, um deren Altern aufzuhalten. Wenn das nicht reicht, kann hier auch der plastische Chirurg noch etwas nachhelfen. *Fitness* wird mit allen Mitteln angestrebt. Man joggt bis zur Erschöpfung, geht ins Fitnessstudio etc. – womit gar nichts gegen gesunde Bewegung gesagt sein soll. *Schlanksein* ist oberstes Ziel und so pendeln viele Menschen zwischen richtigen Fressattacken und Hun-



Dieses Jahr zeigte sich Lourdes ganz von der sonnigen Seite.

gerkuren hin und her. Beachten Sie z.B. wo Ihnen heute der Begriff «Sünde» am meisten begegnet? Meistens im Zusammenhang mit Ess- oder Diätfehlern, Süßigkeiten, üppigen Mahlzeiten: «Ich habe heute wieder etwas gesündigt.» *Dynamisch* sein ist in. Der Arbeitstag ist vollgepackt mit Terminen, Sitzungen, Besprechungen etc. Wenn dann der erschöpfende Arbeitstag zu Ende ist, geht es weiter, dann kommen Partys, Tennis, Squash, Restaurants, Bars, Kino, Theater etc., etc. Es muss doch etwas laufen.

Frage: Wo bleibe ich, der Mensch, wo bleiben meine Bedürfnisse? Das geht sogar so weit, dass viele Menschen alle Anstrengungen und allen Stress gut ertragen, nur eines nicht mehr:

Ruhe, Stille; sie wird unerträglich ... So erfasst die Gesundheits«religion» oder der Gesundheitswahn, wie ich es genannt

habe, irgendwie das ganze Leben. Es gibt Menschen, die leben eigentlich gar nicht mehr, die leben den ganzen langen Tag nur vorbeugend und sterben dann gesund. Aber auch wer gesund stirbt, ist definitiv tot. So kann es auch vorkommen, dass Sie beim Anschauen einer Gesundheitssendung feststellen müssen, dass Ihr ganzes Leben ein Irrtum war. Sie haben sich 50 Jahre gesund gefühlt und waren es gar nicht.

Was bis jetzt aber vielleicht etwas locker tönte, hat sehr schwerwiegende ethische Konsequenzen. Wenn nämlich der gesunde, junge, fitte, dynamische Mensch das absolut Einzige und Erstrebenswerte ist, dann wäre ja der Kranke, der Behinderte, ein Mensch zweiter oder dritter Klasse. Hier stoßen wir nun wirklich auf ein schwerwiegendes ethisches Problem.

Behinderung kann aber auch mit einer besonderen Begabung verbunden sein, so hat

Beethoven die bedeutendsten Symphonien geschrieben, als er schon taub war. Viele Menschen blicken erst in der *Krankheit* zurück auf ihr bisheriges Leben, auf erfreuliche und schwierige Ereignisse und manchmal erscheint dann der Ausbruch dieser Krankheit wie ein wichtiger, längst fälliger Anlass, der plötzlich eine neue Lebensorientierung ermöglicht. Der bisherige Lebensstil muss geändert werden. André Gide, ein berühmter französischer Schriftsteller, hat einmal gesagt: «Ich glaube, dass die Krankheiten Schlüssel sind, die uns gewisse Tore öffnen können. Ich glaube, es gibt gewisse Tore, die einzig die Krankheit öffnen kann.» Krankheit und Leiden können in unserem Leben oft etwas Besonderes sagen.

Ich werde hier immer wieder an Papst Johannes Paul II. erinnert, der in der letzten Phase seines Lebens so eindrücklich vorgelebt hat, was es heisst, vorbildlich mit Leiden, Krankheit und Behinderung zu leben. Er hat damit der ganzen Welt gezeigt, dass alt, behindert, krank wertvoll und ein Zeichen, eine Stärkung und Hilfe für Unzählige sein kann. Die Geschichte hat uns gezeigt, dass die Menschen seine einmalige Botschaft verstanden haben.

Helpen in Lourdes

Wir alle stehen in Lourdes in diesem besonderen Spannungsfeld von Leiden und Behinderung und unserem eigenen Un-

Für Gesunde und Kranke bedeutet die Eucharistiefeier an der Grotte immer einen Höhepunkt. Am Altar v.l.n.r. Bischof Alfred Maluma, Bischof Amédée Grab, Abt Marian Eleganti.



vermögen, hier helfend einzugreifen. Oft lehren uns dabei aber unsere Kranken etwas ganz Besonderes, was uns zum Stauen bringt: «Wie kann man Leiden und Behinderung in solcher Gelassenheit ertragen, wie sie es oft tun?» Gerade dadurch zeigen sie uns aber, wie wertvoll sie und ihre Botschaft für uns sind. Was braucht es denn, um als Helfer oder Helferin in Lourdes tätig zu sein? Es sind eigentlich zwei Dinge, ohne die es nicht geht.

Das erste ist die *Kompetenz*: d.h. wir müssen fähig sein oder fähig gemacht werden, die uns zugewiesene Aufgabe zu erfüllen. Das heisst aber auch: immer bereit zu sein zu lernen. Das zweite ist die *Berufung*: Jemand ruft uns und wir antworten in diesem Fall eben mit Ja. Wie können Sie helfen? Die Medizin konzentriert viel ihrer Energie auf die *Krankheit*, die ein Mensch hat. Wir Ärzte wurden auch so gelehrt, darauf unser besonderes Augenmerk zu richten. So muss sich der Arzt vordergründig um die kranken Organe und die Folgen dieser Krankheiten kümmern. Die *Person* als ganze, der Mensch in seinen individuellen Lebensumständen spielen eben nur eine untergeordnete Rolle, ebenso wenig die Gefühle, mit denen ein Mensch auf seine Erkrankung reagiert. Sie aber als Helfende, vor allem als Pflegende haben die einmalige Chance, nicht zwischen Person und Krankheit trennen zu müssen, denn denken Sie daran, der kranke oder behinderte Mensch ist ein Mensch, der aus seinem gewohnten Leben herausgerissen wurde, – der von seiner Familie oder seiner Arbeit getrennt ist, – der plötzlich abhängig ist von Fremden, – der nicht mehr aus eigener Anstrengung so kann, wie er möchte, – der Schmerzen hat, – der sich vielleicht Gedanken über sein Sterben macht etc.

Hier haben Sie alle die einmalige Chance, durch Zuwendung, Verständnis, Gespräch, aber auch durch ihre kompetenten Handlungen helfend einzugreifen. Das bedeutet aber für Sie und mich und uns alle auch Freude und Zufriedenheit, wenn es uns ge-

lingt, etwas für unsere Kranken zu erreichen und wir die Freude und Dankbarkeit auf ihren Gesichtern wahrnehmen. Glauben Sie mir, diese Freude, die in unser eigenes Herz zurückkehrt, ist das beste Rezept gegen das Burnoutsyndrom.

Das Burnoutsyndrom:

Beim Burnout finden sich folgende Symptome: morgendliches Unwohlsein, Ängste vor dem neuen Tag, Müdigkeit schon am Morgen, die schon den Beginn des Tages zur Qual werden lässt. Es finden sich so, wenn man etwas nachforscht, etwa 130 Symptome, angefangen von Hyperaktivität, Widerwillen, Überdruß, Lustlosigkeit, schwindender Selbstachtung, innerer Unruhe etc., etc. Sie sehen schon, man kann diese Krankheit eigentlich nicht genau beschreiben, sondern braucht dazu eine Vielzahl von Begriffen. Am ehesten könnte man es noch als Zustand innerer Leere, eben als «Ausgebranntsein» beschreiben. Wenn Sie nun aber die Symptome so anschauen, werden Sie feststellen, dass die meisten von uns schon zumindest die Anfänge dieses Krankheitsbildes erlebt haben.

Grundsätzlich gilt denn auch: Burnout kann jeden treffen. – Die wenigsten brennen aus, nicht weil von ihnen zuviel verlangt wird, sondern sie leiden unter dem Druck, den sie sich selbst setzen. Entscheidend ist also nicht der tatsächliche Leidensdruck, sondern der empfundene Leidensdruck.

- Die langandauernde Überbelastung ist aber doch eine wesentliche Voraussetzung zur Entstehung des Burnout.
- Frauen sind häufiger betroffen als Männer.
- Angehörige der «helfenden» Berufe wie Krankenschwestern oder Ärzte sind besonders betroffen.
- Die Grenze zwischen normaler Erschöpfung und Burnout ist fließend.

Suchen wir vielleicht doch noch etwas nach den unmittelbaren Ursachen des Übels. Hier finden sich vor allem zwei verschiedene Situationen:

1. Menschen, die ein unerreichbares Ziel verfolgen und dabei so *blockiert* sind, dass sie selbst nicht mehr in der Lage sind, etwas daran zu ändern (z.B. jemand opfert sich für andere völlig auf, erwartet dann eigentlich nur Dankbarkeit, diese aber kommt nie ...).
2. *Gefangene* in besonderen Situationen, z.B. jemand, der den falschen Beruf ergriffen hat und nichts mehr ändern kann oder dessen berufliche Situation sich plötzlich im negativen Sinn geändert hat.

Diese Situationen können zu einem außerordentlichen Leidensdruck führen, vor allem wenn sie lange dauern. Natürlich könnte man sie u. U. ändern, aber dies würde z.B. heißen, dass man völlig neu beginnen müsste oder weniger verdient oder vieles andere. Zudem müsste man sich eine *Niederlage* eingestehen. So wird das Ganze dann eben zur *Falle* und ein Ausbruchversuch ist zum Scheitern verurteilt.

Etwas kann man aber mit Sicherheit sagen, Burnout bricht nicht plötzlich aus, es ist ein langwieriger Prozess, es muss so einiges passiert sein. Oft findet sich eine Kette von Frustrationen und Misserfolgen (beruflichen und privaten). Burnout kann aber auch in jeder Phase stoppen, z.B. wenn sich die Umstände ändern.

Das Folgende dürfen Sie nun nicht *zu ernst* nehmen, wenn es auch viele Wahrheiten enthält:

Burnout leichtgemacht, eine Anleitung in einigen Schritten

1. Arbeite so viel und so lange wie möglich.
2. Nimm dir höchstens einmal im Jahr Ferien.
3. Glaube fest daran, dass du unersetzlich bist.
4. Sei nicht an deinem eigenen Wohlergehen interessiert.

5. Lebe dein Leben ohne Freunde, Partner und Familie.

Bei solchen Voraussetzungen, vor allem wenn mehrere zusammenkommen ist allerdings die Entstehung eines Burnoutsyndroms programmiert.

Was kann gegen ein Burnout getan werden?

Einige Strategien:

- Ihre Erschöpfung und Ihre körperlichen Symptome sind keine Feinde, sondern sie erinnern Sie daran, dass etwas nicht stimmt. Kämpfen Sie nicht dagegen an, sondern versuchen Sie die Ursachen zu beseitigen.



Sr. Cäcilia ist zuständig für den pflegerischen Dienst, aber auch für die notwendigen Medikamente.

- Machen Sie eine Kosten-Nutzenanalyse ihrer momentanen Situation. Listen Sie auf der einen Seite auf, was Sie gerne machen, auf der anderen, was Sie nicht gerne tun.
- Überlegen Sie, wie Sie die Nutzenseite verbessern können. Planen Sie Aktivitäten, tun Sie etwas, auch wenn Sie zu müde sind und eigentlich keine Lust haben. Die Energie wird so eher zurückkommen.
- Fragen Sie sich: Muss ich alles selbst tun? Kann ich etwas delegieren?



Kranke und Behinderte sind in Lourdes liebevoll umsorgt, sodass sie sich wohl fühlen.

- Nehmen Sie sich täglich Zeit für sich zur Entspannung, zum Spazierengehen etc. Planen sie diese Aktivitäten aber in Ihren Tagesplan ein wie eine Sitzung oder eine andere Verpflichtung. Andernfalls werden Sie sicher dafür «keine Zeit» haben!!
- Nicht immer nur geben, denken Sie auch an sich selbst.
- Suchen und finden Sie ein gesundes Mittelmaß: Das Gleichgewicht zwischen Arbeit, Freizeit, Freude und Sorgen muss stimmen.

Sie sehen also, liebe Mitglieder der Krankenpflegevereinigung: So schnell geht das nicht mit dem Burnout. Burnout ist eine Entwicklung, ein Prozess. Die Chance, dass Sie wegen der Belastungen in Lourdes ein

Burnout bekommen, ist etwa gleich Null. Sollte es denn aber in Lourdes ausbrechen, so ist das dann eben das Tüpfelchen aufs i, das noch gefehlt hat.

Ich habe versucht, Ihnen einige Rezepte zu geben, wie man Burnout bekommen könnte, aber auch wie man es vermeidet oder dagegen ankämpfen kann. Mass und Vernunft in Bezug auf sich selbst, Ausgleich zwischen Belastung und Musse sind wohl die wichtigsten Dinge, die uns helfen, diese Dauererschöpfung zu vermeiden. Lourdes ist bei aller Anstrengung und harter Arbeit ein möglicher Weg dazu, denn die Arbeit, die wir dort tun, lässt eben Freude in unseren Herzen entstehen und diese dient wieder einmal zur Verhinderung eines Burnout.

Zeugnis von Dr. med. Jürg Berchtold

Meine persönliche Beziehung zu Lourdes

Man hat mich gebeten, ein paar Worte zu meiner ganz persönlichen Beziehung zu Lourdes und insbesondere zur Grotte von Massabielle zu sagen. Ich will dieser Bitte gerne nachkommen.

Ich denke, die wenigsten kennen meine, resp. die Geschichte meiner Familie. Ich habe diese für uns ganz besondere Geschichte in einem Büchlein aufgezeichnet. Es heisst: «Das Licht der Wahrheit», Weg einer Familie in die katholische Kirche, und ist im VDM Verlag unter der Nummer ISBN 3865501710 erschienen.

Mein erster Kontakt mit Lourdes geht auf das Jahr 1998 zurück. Ich will dazu gerne einen kleinen Abschnitt aus meinem Buch wiedergeben, weil es meines Erachtens meine Eindrücke am besten wiedergibt. Die Gefühle von damals (1998) sind aber dieselben geblieben und wiederholen sich immer wieder aufs Neue. Sie betreffen einmal die Kranken, die Mitglieder der Krankenpflegevereinigung und Helfende, dann aber auch den Ort Lourdes, Bernadette und eben die Grotte von Massabielle:

«Was mich ab allem Anfang sehr beeindruckte, war die Haltung der Geduld und Gelassenheit, mit der sehr viele unserer Kranken und zum Teil schwer Behinderten ihre Leiden trugen und angenommen hatten. Als Gesunder, der sich zu oft über unwesentliche Kleinigkeiten des

Alltags ärgern kann, war man richtig beschämt. Vorbild waren und sind auch die vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer, die mit Freude und Hingabe den Kranken eine ganze Woche dienten (es gibt dafür keine bessere Bezeichnung oder einen treffenderen Begriff).»

Wie ich später erfahren durfte, tun sie das nicht nur unentgeltlich, sondern bezahlen auch noch ihre Wallfahrt zum grössten Teil selbst und müssen für diese Zeit auch noch Ferien beziehen. «Ein solcher Dienst der gelebten Nächstenliebe beeindruckte mich sehr.»

«Was war nun das Besondere an Lourdes? Was könnte dieses einfache kleine Mädchen Ber-

nadette Soubirous, das, als es die Botschaften Marias erhielt, noch nicht einmal lesen und schreiben konnte, uns heute sagen und bedeuten?» So begann ich mich mit dem Phänomen Lourdes auseinander zu setzen, mit den Botschaften der Gottesmutter Maria und der Leidensgeschichte des kleinen Mädchens, das (so eine Aussage Mariens) nicht in dieser Welt glücklich werden sollte, wohl aber in der jenseitigen.

Was mich beeindruckte, war die Demut und die innere Überzeugung, mit welcher Bernadette allen Zweiflern (und deren gab es viele), aber auch die Gelassenheit, mit der sie allen Anfeindungen entgegnetrat. Nur

Lourdespilgerverein Muri, v.l.n.r. neues Vorstandsmitglied Ralf Geiger, neuer Präsident Stephan Ritter, alt Präsident Ernst Wilhelm, Ehrenpräsident Hans Strebel.



ein tiefer Glaube, ja eine ausserordentliche Überzeugung konnten dies bewirkt haben.

Als ich zum ersten Mal in meinem Leben an der Grotte stand, überkam mich erneut dieser tiefe innere Friede und in einem Moment die Gewissheit, die ich schon einmal im Petersdom in Rom erlebt hatte: «Hier ist etwas, etwas ganz Besonderes, was menschliche Intelligenz

und Weisheit nicht fassen können und wofür es keine rationale Erklärung gibt. Für den Einen ist es eine nicht einmal künstlerisch hochstehende Steinfigur, für den Andern eben ein heiliger Ort. Wenn man es aber spürt, ist es Gnade, ein besonderer Gnadenbeweis Gottes, der nicht jedem zuteil wird. Wohl nur, oder mit Sicherheit nur denen, die dafür offen und

bereit sind. Ich denke, wir alle spüren dieses Besondere, diese besondere Gnade in Lourdes und so kehren wir eben immer wieder dorthin zurück.»

Ich möchte mit einem zentralen Satz unseres Heiligen Vaters, der wohl am ehesten Richtschnur sein kann, auch wenn uns Krankheit schon getroffen hat oder noch treffen sollte, enden: «*Wer glaubt, ist nie allein.*»

Vereinsmitteilungen

Lourdespilgerverein Freiamt

31. Generalversammlung: Am Sonntag, 18. März 2007, fanden sich 175 Mitglieder des Lourdespilgervereins Freiamt im Dachsaaal der Pflögi Muri zur 31. Generalversammlung zusammen. Stellvertretend für den Präsidenten führte der Ehrenpräsident, Hans Strebler, im gewohnten Stil, immer mit einer Prise Witz und Humor, gekonnt durch die Versammlung. Ein Hauch von Frühlingsstimmung hatten Hans und Vreni Keusch, die Sakristane von Muri, mit den farbenfrohen Primeln in den Pflögidachsaaal gezaubert. Die letztjährige Generalversammlung wurde mit dem Vorlesen des Protokolls den Vereinsmitgliedern nochmals in allen Einzelheiten in Erinnerung gerufen. Mit dem umfassenden Jahresbericht von Bruno Schibli fand das Vereinsjahr 2006 seinen Abschluss. Insbesondere hat er dabei auf die Lourdeswallfahrt vom 21.–27. April 2006 hingewiesen, an welcher von unserem Verein 145 Pilger-

rinnen und Pilger teilgenommen hatten, davon 32 kranke und zu betreuende Mitchristen. Auch der Ausflug vom 15. August (Maria Himmelfahrt), an einem wunderschönen Sommertag, zur Wallfahrtskirche nach Hergiswald bei Malters, mit der Teilnahme von 179 Vereinsmitgliedern, fand seinen Niederschlag im Jahresprogramm.

Im vergangenen Vereinsjahr mussten wir von 28 getreuen Vereinsmitgliedern Abschied nehmen. Unsere Vereinsfahne begleitete diese beim Gang zu ihrer letzten Ruhestätte. Mit besinnlichen Worten unseres Präses, Pfarrer i. R. Lorenz Baur, wurde diesen Verstorbenen nochmals die letzte Ehre erwiesen. Im Gedenken an die Verstorbenen wird der Lourdespilgerverein wiederum Fr. 500.00 an die Missionspatres in Uznach und Fr. 500.00 an die Pfarrei Varkeszö in Ungarn spenden.

Die Kassierin, Christine Kuhn, musste einen negativen Rech-

nungsabschluss vermelden. Bei Einnahmen von Fr. 33'300.00 aus Jahresbeiträgen und Spenden hatte der Verein Fr. 36'821.00, davon Fr. 26'100.00 zur Unterstützung von kranken, betreuten und bedürftigen Pilgerinnen und Pilgern bei der Lourdeswallfahrt, ausgegeben. Es ergab sich somit in der Jahresrechnung ein negativer Saldo, resp. eine Vermögensabnahme von Fr. 3521.00.

Turnusgemäss standen an der diesjährigen Generalversammlung die Bestätigungswahlen der Vorstandsmitglieder (Christine Kuhn, Muri, und Bruno Schibli, Dottikon), eines Rechnungsrevisors (Bernhard Hinni, Muri) und eines Fähnrichs (Jakob Küng, Beinwil) an. Weiter waren neu in den Vorstand Stephan Ritter, Muri, und Geiger Ralf, Bremgarten, zu wählen. Alle haben die Wahlhürde mit Bravour geschafft. Nachdem Ernst Wilhelm sich aus gesundheitlichen Gründen gezwungen sah, das Amt als Vereinspräsident niederzulegen, wurde Ste-

phan Ritter zum neuen Vereinspräsident gewählt.

Auf Vorschlag des Vorstandes beschloss die Versammlung gleich bleibende Jahresbeiträge wie im Vorjahr, nämlich Fr. 12.00 für Einzelpersonen, Fr. 22.00 für Ehepaare und Fr. 25.00 für Familien. Das Jahresprogramm 2007 wird insbesondere durch die 111. interdiözesane Lourdeswallfahrt vom 21.–27. April, von den Maianachten am 20. Mai bei der Grotte Boswil und am 30. Mai in der Pfarrkirche Muri, sowie durch den Ausflug am 15. August nach Heiligkreuz im Entlebuch geprägt sein. Gegen Schluss der Versammlung wurde Ernst Wilhelm für seine Tätigkeit als Vereinspräsident und für seinen unermüdlischen Einsatz für den Verein gedankt, was von der Versammlung mit lang anhaltender Akklamation ausgedrückt wurde.

Die an der Versammlung eingenommenen Spenden zur Deckung des Defizits der letztjährigen Lourdeswallfahrt ergab einen Betrag von Fr. 1613.00. Dieser Betrag wurde durch einen Obolus aus der Vereinskasse auf den Betrag von Fr. 2000.00 erhöht. Mit dem Lourdeslied «Die Glocken verkünden...» konnte der Ehrenpräsident, Hans Strebel, diese speditiv verlaufene Generalversammlung schliessen. *Stephan Meyer*

Lourdespilgerverein Wil und Umgebung

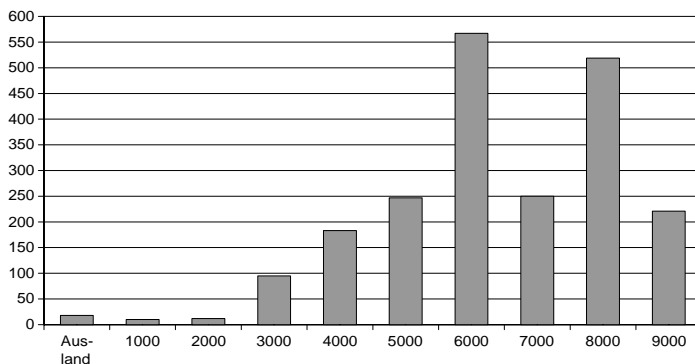
Hauptversammlung vom 25. Februar 2007: Wir beginnen diese Jahresversammlung um 13.30 Uhr mit einer hl. Messe in der Kirche St. Peter in Wil. Unser Präses Herr Pfarrer Josef Eicher betont in der Einleitung zum Gottesdienst die Wichtigkeit der Fastenzeit. Wir sollten

diese Vorbereitungszeit auf Ostern ernst nehmen. Man muss sich auf das Wesentliche im Leben konzentrieren und das Unnötige weglassen. Bemühen wir uns, Gottes Willen im Alltag zu erkennen und auch zu erfüllen. Im Evangelium hören wir, wie der Teufel Jesus in Versuchung führen will. In der Predigt erläutert der Präses, dass Jesus in der Wüste nicht nur Hunger nach Nahrung hat, son-

Last tragen usw. Am Schluss des Gottesdienstes singen wir einige Strophen des schönen Lourdesliedes.

Anschliessend halten wir die Jahresversammlung im Pfarrzentrum ab. Unsere Präsidentin Doris Hayoz begrüsst im Namen des Vorstandes alle Muttergottesverehrer ganz herzlich. Im Jahresbericht der Präsidentin fallen vor allem die 110. Lourdeswallfahrt vom 21.–27.

Pilger nach Postleitzahlen



2007 nahmen am meisten Pilger aus der Zentralschweiz, Zürich, Thurgau und dem Linthgebiet teil.

dern im Herzen auch nach Zuwendung, Liebe und Beziehung zum Vater hungert. Jesus entgegnet dem Versucher ganz klar: «Der Mensch lebt nicht nur von Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.» Jesus sagt damit ganz deutlich: Wir Menschen brauchen nicht nur Brot für den Leib, sondern auch Brot für die Seele. Wenn man im Evangelium weiter liest, heisst es: Und es kamen Engel und dienten Jesus. Genau so wie diese Engel sollen wir den Menschen, die selber in der Wüste sind, dienen, das heisst z.B. den Kranken, Behinderten, Gebrechlichen, solchen, die eine schwere

April 2006 auf, an der 2105 Pilger teilnahmen. Die Vereinswallfahrt führte uns am 11. Juli zur Wallfahrtskirche Maria Bildstein im Vorarlberg. Betend und singend waren 145 Pilger bei schönstem Sonnenschein unterwegs zu diesem Muttergotteserscheinungsort. Dank 43 Neumitgliedern zählte unser Verein am 31. Dezember 943 Mitglieder. Ohne Diskussion bleibt der Jahresbeitrag bei Fr. 5.– bestehen. Dieses Jahr dürfen wir die schöne Votivkerze der Pfarrei Niederwil bei Gossau schenken. Der Churer Bischof Amédée Grab begleitet uns auf der Interdiözesanen Lourdeswallfahrt vom 21.–27.

April 2007. Wir freuen uns auf viele Pilger.

Am Schluss der zügig durchgeführten Versammlung richtet die Präsidentin noch einige Dankesworte aus.

Anschliessend richtet unser Präses Herr Pfarrer Josef Eicher noch einige Worte an uns. Er erinnert uns daran, dass zur Fastenzeit beten, fasten und Almosen geben gehört. Wir sollen

keine Egoisten sein. Zur Gottesliebe gehört auch die Nächstenliebe und diese sollen wir ganz konkret im Alltag glaubwürdig leben. Mit dem Schlusssegen gibt er uns Gottes Schutz mit auf den Weg. Nun dürfen wir noch im Foyer bei Chips und Getränk die Geselligkeit pflegen, bevor wir wieder auseinander gehen.

J.A.

Krankenpflegevereinigung

Vereinsanlässe 2007:

Personaltreffen in Uznach, Pfingstmontag, 28. Mai.

Bergpilgerwanderung nach Ziteil, Samstag/Sonntag, 25./26. August (Anmeldungen direkt an Rita Brander, Kirchberg SG, Telefon 071 931 47 42, E-Mail: rita.brande@bluewin.ch).

Jahreshauptversammlung in Einsiedeln, Samstag, 20. Oktober.

Vertiefen Sie Ihre Lourdeswallfahrt

Bücher

Ich wurde in Lourdes geheilt,
von Ida Lüthold.

Bericht über die Heilung von Br. Leo,
124 Seiten

Das Lied der Bernadette,
von Franz Werfel, Taschenausgabe

Die über alles schöne Frau,
von Jean Barbet

Das Geheimnis von Lourdes,
von Odilo Lechner

Fr. 11.–

Fr. 23.–

Fr. 18.–

Fr. 16.–

Video/DVD

Bernadette Soubirous (ca. 2 Std.)

Fr. 50.–

Lourdeswallfahrt 2002:

Lourdes im Dienste der Kranken.
der gleiche Film als DVD

Fr. 35.–

Fr. 50.–

Lieferung solange Vorrat. Die Preise verstehen sich exkl. Porto und Verpackung. Bei Bestellung bitte das Gewünschte ankreuzen.

Pilgerbüro, 8730 Uznach

Telefon 055 285 81 15, Telefax 055 285 81 00

Heimgegangene aus der Familie der AVE-Abonnenten

Algetshausen: Elisabeth Fürer

Altwis: Josefina Hegli-Budliger

Bernhardzell: Franz Steiner-Artho

Brunnen: Ida Camenzind-Arnold

Chur: Antonia Simmen

Danis: Franz Alig

Effretikon: Walter Käslin-Meier

Emmenbrücke: Margrith Schmidiger-Niederberger

Eschenbach LU: Hermine Estermann-Arnold

Fislisbach: August Suter-Schibli

Grosswangen: Marie Berüter

Hitzkirch: Kreszentia Furrer

Ibach: Martin Inglin-Tschümperlin

August Betschart-Schuler

Lena Heinzer-Schelbert

Jona: Alois Pfyl-Kühne

Kerns: Theres Bucher-Amschwand

Küssnacht: Pia Keiser-Huwiler

Berta Zimmermann-Schuler

Luzern: Erwin Renggli-Meier

Matzendorf: Marie Müller-Latscha

Mels: Christian Simmen-Bachmann

Muotathal: Ludwig Pfluger-Schmidig

Ried/Muotathal: Martin Imhof-Rickenbacher

Josef Betschart-Kamer
 Rothenthurm: Karl Föhn-Abegg
 Anna Nussbaumer-Suter
 Schänis: Marie Züger-Steiner
 Schwyz: Martin Heinzer-Ott
 Seewen: Philipp Räber-Steiner
 Sempach Station: Kaspar Müller-Disler
 Steinen: Gertrud Büeler-Inderbitzin
 Albert Späni-Styger
 Steinerberg: Paula Ulrich-Rickenbacher
 St. Gallenkappel: Sophie Rüegg-Gübeli

Studen: David Fässler-Renz
 Sulz AG: Josef Peyer-Stocker
 Uffikon: Josef Gassmann-Häller
 Waldkirch: Franz Vollenweider-Ruckstuhl
 Winterthur: Emmy Schwager-Zimmerli

Wir empfehlen unsere Heimgegangenen der Fürbitte Mariens und dem Gebet der **AVE**-Leser.

Verstorbene Abonnenten des **AVE** melde man der Redaktion **AVE, St. Otmarsberg, 8730 Uznach.**



Krankenpflegevereinigung

Ehrenmitglied

Erwin Renggli-Meier
 Luzern

Geboren 7. März 1928
 Gestorben 11. März 2007

15 Dienstjahre

Krankenpflegevereinigung

Ehrenmitglied

Hermine Estermann-Arnold
 Eschenbach LU

Geboren 10. Januar 1915
 Gestorben 29. März 2007

21 Dienstjahre



Im letzten AVE wurde das Bild von Sepp Röllin fälschlicherweise zu Jakob Scherer gesetzt.
 Wir bitten um Entschuldigung.



Krankenpflegevereinigung

Ehrenmitglied

Franz Vollenweider-Ruckstuhl
 Waldkirch

Geboren 20. September 1928
 Gestorben 12. März 2007

29 Dienstjahre

Lourdes- pilgervereine

Lourdespilgerverein Albula

P: Herr Jakob Tomaschett
Lain, 7082 Vaz/Obervaz
Telefon 081 384 25 60
K: Frau Adelheid Hohlwegler
Veia Principala 32, 7451 Alvaschein
Telefon 081 681 10 45
Raiffeisenbank Albula, 7450 Tiefencastel
Kto 1775.50 (PC 70-3768-9 / BC 81124)

Lourdespilgerverein Baden und Umgebung

P: Frau Elisabeth Suter
Dättwilerstr. 13a, 5405 Dättwil
Telefon 056 493 34 29
K: Frau Vreni von Felten
Ruffbachstr. 5, 8865 Bilten
Telefon 055 615 38 63
Postcheck 50-13439-9 Aarau

Lourdespilgerverein Basel und Umgebung

P: Herr Theophil Julier
Birmannsgasse 30, 4055 Basel
Telefon 061 271 51 66
K: Sr. Ursula Castelberg
St. Claraspital, 4016 Basel
Telefon 061 685 86 79/30 21
Postcheck 40-797440-1

Lourdespilgerverein Berne Oberland

P: Frau Rita Balmer-Hüsler
Alte Staatsstr. 5, 3812 Wilderswil
Telefon 033 822 45 76
K: Herr Richard Schnetzer
Tannenhofstr. 4, 3604 Thun
Telefon 033 336 83 47
Postcheck 80-680272-4

Lourdespilgerverein Freiamt

P: Herr Stephan Ritter
Fahrweidstr. 33, 5630 Muri
Telefon 056 664 28 17
K: Frau Christine Kuhn-Frey
Verenagässli 16, 5630 Muri
Telefon 056 664 27 69
Postcheck 50-18072-0

Lourdespilgerverein Fricktal

P: Herr Arthur Schlienger-Widmer
Wissler 35, 4317 Wegenstetten
Telefon 061 871 01 37
K: Frau Margrit Waldmeier
Hauptstr. 71, 4322 Mumpf
Telefon 062 873 35 50
Postcheck 50-14255-6 Aarau

Lourdespilgerverein Graubünden

P: Herr Luzi Bühler
Scherrat 6, 7013 Domat/Ems
Telefon 081 633 16 57
K: Frau Elisabeth Michel-Bühler
Via Nova 27, 7013 Domat/Ems
Telefon 081 633 38 55
Postcheck 70-8290-3 Chur

Lourdespilgerverein Linkes Zürichseeufer

P: Herr Willi Glaus-Mäder
Wilenstr. 26, 8832 Wilen b. Wollerau
Telefon 043 888 01 21

K: Frau Anni Horr
Grünaustr. 37, 8820 Wädenswil
Telefon 043 780 77 83
Postcheck 30-38138-8

Luzerner Lourdespilgerverein 1

P: Frau Charlotte Müller
Dörndlen, 6285 Hitzkirch
Telefon 041 917 21 17
K: Frau Theres Landolt
Fadenweg 12, 6247 Schötz
Telefon 041 980 29 93
Postcheck 60-2182-2 Luzern

Luzerner Lourdespilgerverein 2

P: Frau Rosmarie Renggli-Thalman
Gehrenweg 3, 6243 Egolzwil
Telefon 041 980 35 87
E-Mail: gleis3@gmx.ch
K: Frau Käthi Grüter-Schnider
Bergstr. 36, 6242 Wauwil
Telefon 041 980 33 29
Postcheck 60-41-2 Luzern KB

Lourdespilgerverein Maria Bildstein und Umgebung

P: Herr Anton Marty-Kühne
Brünnenwiesenstr. 13, 8610 Uster
Telefon 044 940 20 64
K: Frau Elisabeth Landolt-Fritschi
Haslen, 8737 Gommiswald
Telefon 055 280 19 85
Postcheck 90-15212-4

Lourdespilgerverein Nidwalden

P: Herr Andreas Furger
Wangweg 2, 6370 Stans
Telefon 041 610 50 73
K: Frau Antoinette Longhi
Ennetmooserstr. 15, 6370 Stans
Telefon 041 610 56 74

Lourdespilgerverein Obwalden

P: Herr Josef Meier-Haag
Bergstr. Aspli, 6074 Gostseil
Telefon 041 675 16 53
K: Frau Maria Ackermann-von Flüe
Edisriederstr. 86, 6072 Sachseln
Telefon 041 660 69 58
Postcheck OW KB 60-9-9

Lourdespilgerverein Rorschach- Rheintal und Umgebung

P: Frau Margrit Frei-Frei
Kirchstr. 13, 9400 Rorschach
Telefon 071 841 35 31
K: Herr Pius Fritschi-Tremp
Bachwiesstr. 12, 9404 Rorschacherberg
Telefon 071 855 10 34
Postcheck 90-821-0

Lourdespilgerverein St. Gallen

P: Herr Arthur Bühr
Kolumbanstr. 56, 9008 St. Gallen
Telefon 071 244 34 15
E-Mail: lpv-stgallen@gmx.ch
www.lpv-stgallen.ch.vu
K: Fr. Rosmarie Hollenstein
Speicherstr. 7, 9000 St. Gallen
Postcheck 90-10953-6 St. Gallen

Lourdespilgerverein Sarganserland

P: Herr Jürg Bernasconi-John
Mittelgasse 2, 8888 Heiligkreuz
Telefon 081 723 18 78
E-Mail: juergbernasconi@bluewin.ch
K: Herr Josef Grun
Bahnweg 49, 8887 Mels
Telefon 081 723 59 63
Postcheck 90-219-8

Schwyzter Lourdespilgerverein

P: Herr Kaspar Betschart-Schmidig
Sagenmatt, 6430 Schwyz
Telefon 041 811 48 14
E-Mail: k.m.betschart@bluewin.ch
K: Herr Josef Suter-Morath
Oberfeld 22, 6430 Schwyz
Telefon 041 811 31 72
Postcheck 60-11242-7 Luzern

Lourdespilgerverein Solothurn

P: Frau Gertrud von Däniken
Rosengasse 8, 4657 Dulliken
Telefon 062 295 11 34
K: Herr Conrad Schenker
Hombgerstr. 56, 4600 Olten
Telefon 062 212 59 46
Postcheck 46-4905-9 Olten

Lourdespilgerverein Surselva

P: Frau Ruth Good-Kocherhans
Kirchstr. 6, 8887 Mels
Telefon 081 723 70 87
K: Herr Moritz Huonder
Chaletweg 9, 8050 Zürich
Telefon 044 310 89 75
Postcheck 70-9192-9 Chur

Lourdespilgerverein Uri

P: Frau Bernadette Wyrsch-Gerig
Kirchstr. 62, 6454 Flüelen
Telefon 041 870 40 20
K: Herr Camille Zraggen
Walsermätteli 21, 6463 Bürglen
Telefon 079 730 84 35
Postcheck 60-6517-6
Raiffeisenbank Bürglen

Lourdespilgerverein Wil und Umgebung

P: Frau Doris Hayoz-Manser
Grubenstr. 57, 9500 Wil
Telefon 071 911 56 80
K: Herr Beat Gubser
Oberbürerstr. 22, Pf 27, 9203 Niederwil
Telefon 071 393 34 86
Postcheck 90-8535-3 St. Gallen

Lourdespilgerverein Zürcher Oberland

P: Herr Otmar Kocherhans
Ametsberg 11, 8625 Gossau
Telefon 044 935 18 39
K: Herr Bernard Pertusini
Schneggenstr. 28, 8620 Wetzikon
Telefon 044 915 11 68
Postcheck 87-102640-6

Lourdespilgerverein Zürich, Thurgau und Schaffhausen

P: Herr Felix Städler
Ebnetstr. 11, 8424 Embrach
Telefon 044 865 25 56
K: Herr Alfred Hartl
Unterdorfstr. 6, 8580 Sommeri
Telefon 071 411 89 45
Postcheck 80-5653-6

Krankenpflegevereinigung

P: Herr Renato Gollino-Hochreutener
Wolfganghof 7c, 9014 St. Gallen
Telefon 071 278 88 26
K: Herr Roger Schirmer-Kalberer
Zeughausstr. 8, 8730 Uznach
Telefon 055 280 60 25

Flugwallfahrten ORBIS 2007 nach Lourdes

Preise:

Flüge von 4 Tagen Fr. 975.– bis 1390.–
Flüge von 5 Tagen Fr. 1045.– bis 1635.–
Annulationskosten-Versicherung Fr. 22.–
Flughafentaxe Zürich Fr. 36.–
Saisonzuschlag Fr. 20.– bis 140.–
Nur Flug ohne Transfers Fr. 620.–
Es ist ke i n Bahnbillett eingeschlossen

Kleinkinder bis 2 Jahre gratis
Kinder von 2 bis 12 Jahren
erhalten eine Ermässigung von 50%.

Es können keine Kranken mitgenommen werden,
die im Accueil logieren müssen.

Prospekte und Anmeldeformulare
können bezogen werden beim
Pilgerbüro, St. Otmarsberg, 8730 Uznach

